

Heimfahrt. Eine Adventsgeschichte, rückwärts erzählt

„Die Nacht ist vorgedrungen“

„Stört es Sie, wenn ich ein Adventslied singe?“ Die Frau in Jeans und Stiefeln und dünner Winterjacke schüttelt den Kopf. Sie lehnt an der kleinen Heizung im Warteraum und hat sich etwas über ihre Knie gebeugt...

*Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.
So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern!
Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.
Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.*

Nur wir beide sind noch im Warteraum übrig geblieben. Alle anderen stehen inzwischen am Gleis. Es ist halb neun am Abend, und wir warten auf den Zug nach Norden.

„Wärmezug“

leuchtet in oranger Schrift auf den Außen-Anzeigen auf dem Zug, der auf Gleis 2 steht. Wir steigen ein zu denen, die schon länger dort drinnen warten.

In der ersten Klasse sitzen sie einzeln und an Laptops. Ich kann mein Handy aufladen. Alles schweigt. Als sich meine Handybatterie halbwegs gefüllt hat, ziehe ich um in ein kleines Abteil in der zweiten Klasse. Zwei Männer und eine junge Frau sitzen dort beieinander im losen Gespräch. Sie vereint ihre Sehnsucht, daheim anzukommen. Die junge Frau mir gegenüber will nur bis zum nächsten Bahnhof. Und doch trennen sie von ihrer kleinen Tochter und ihrem Mann 15 Kilometer – und der fehlende Zug. „Ausgerechnet heute hab ich mir mal wieder Turnschuhe und Jeans angezogen, weil die Züge auf dieser Strecke bisher immer pünktlich waren. Wie freue ich mich auf eine heiße Dusche, wenn ich zuhause bin!“

„Jesus, erbarme Dich!“

„SEV“ – Schienenersatzverkehr

Der Bus mit digitaler Anzeige „SEV“ fährt gerade vor dem Bahnhofsgebäude vor, als ich ankomme. Erstaunlicherweise öffnen sich die Türen direkt vor mir, und ich kann gleich einsteigen. Nach und nach füllt sich der Bus mit immer mehr Reisenden, die der Zug „ausgespuckt“ hat, und auch die Gänge füllen sich mit Menschen. Der Busfahrer und seine Begleiterin drängen die Leute zusammen, und dann müssen wir doch einige draußen stehen lassen. Der junge Mann, der neben mir Platz nimmt, verstaut vorher noch meine sperrige Tasche auf der schmalen Ablage über uns.

Los geht es, erst durch die engen Gassen der kleinen Stadt und dann durch die engen Kurven des Tales, hinauf nach Norden. Längst ist es dunkel geworden; das Display vorne zeigt 18.00 Uhr an. Der Busfahrer fährt vorsichtig und langsam durch die rutschigen Straßen voller Schneematsch. Mein Nachbar zeigt mir auf seinem Handy ein Bild des Unfalls. Kurz danach sehen wir alle den blinkenden Rettungswagen am Bahnübergang stehen.

„Ich überlege, ob ich der Frau mit dem Kind auf dem Arm meinen Sitzplatz anbiete“, sagt der junge Mann, als vor uns schon ein älterer, bärtiger Mann aufsteht und seinen Platz für sie räumt. Die Frau setzt sich ihre Tochter auf den Schoß und verstaut die dicke Plastiktasche unter ihr... Ich versuche, meine langen Beine einigermaßen zu verstauen. Auf die Dauer unbequem und anstrengend!

Aber: Wie unbequem und anstrengend war erst der Weg nach Bethlehem für Maria und Josef und für das ungeborene Kind!

„Halt fällt aus“

Wir schauen ratlos auf die digitale Anzeige an Gleis 1. Der Zug hält nicht da, wo ich umsteigen soll? Was ist los? Und was mache ich jetzt? Der nette nachträgliche Geburtstagsbesuch – der erste „reale“ seit drei Jahren – findet ein jähes Ende.

„Ich kann doch Beate nicht einfach so an der Straße absetzen,“ hatte sich meine Freundin gedacht, die erste freie Parklücke genommen. Wie gut, dass sie noch gekommen ist!

Viele warten mit uns am Bahnsteig auf den nächsten Zug. Ein Bekannter meiner Freundin, der neben uns steht, schaut auf dem Handy für mich nach Alternativen. Wir überlegen hin und her und fahren dann noch mal zurück zu ihr. Sie gibt mir eine Flasche Wasser mit auf den Weg, und ich mache mir ein Käsebrot als Proviant. Um kurz nach fünf Uhr besteigen wir wieder das Auto zum Bahnhof. Auf einmal zeigt mein Handy als nächste Verbindung eine reguläre Verbindung nach Norden an.

Die Zufahrt zum Bahnhof ist gesperrt, ein Bus ist auf der glatten Fahrbahn auf einen anderen Bus aufgefahren. Wir erreichen den Bahnhof rechtzeitig über einen Umweg. Ich steige in den Zug und finde einen Sitzplatz. Gerade, als ich mein Handy laden will, kommt die Durchsage: „Wegen eines schweren Verkehrsunfalls auf der Strecke fährt der Zug heute nur bis... Bitte alle aussteigen!“

Unterwegs

Unterwegs denke ich immer wieder: Wie viele Menschen sind so obdachlos unterwegs und „unbehaust“! Und sie sind es nicht nur einen Nachmittag und Abend, sondern Tage, Wochen, Monate... Auf der Flucht vor... In der Hoffnung auf... Heimat. Wärme. Warmes Essen. Eine warme Dusche. Auf Geborgenheit. Auf ein Ankommen an einem sicheren, guten Ort! Und auf Menschen, die sie lieben. – *Hoffen sie nicht vielleicht auch auf Gott?*

Angekommen

Nur noch wenige Menschen sind mit mir im Zug, als ich um viertel nach zehn am Abend aussteige. Ich bin dankbar: Das Wasser hat gereicht. Ich habe nie gefroren. Ich hatte immer einen Sitzplatz. Ich habe unterwegs etliche Menschen erlebt, die ihrem Nächsten Mitmensch waren.

Ich bin dankbar: Bei dem schweren Unfall am Gleis ist kein Mensch verletzt worden. Die acht Personen, die im Zug saßen, konnten mit Feuerwehrautos zum nächsten Bahnhof gebracht werden, und das war für die beiden Kinder unter ihnen ein spannendes Erlebnis.

Ich bin dankbar für meine Freundin. Dass sie ihrem inneren Impuls folgte und noch zum Gleis kam. Für ihre Liebe und für ihren Reiseproviant. Dass sie mich in ihren Gebeten bis nach Hause begleitet hat.

Ich bin dankbar: Ich war per Handy immer in Verbindung mit meinem Mann. Und er in Verbindung mit mir. – Und auch Gott war immer in Verbindung zu mir. Wie gut!

Weihnachten. Gott wird einer von uns. Er sucht Verbindung und will Beziehung. Dazu teilt er alles, was wir mitmachen. Und er macht selber viel mit: Armut und Kälte. Kein bequemes Bett. Eine „Niederkunft“ ohne familiären Beistand. Eltern, die am Ort der Volkszählung unerwünscht waren. Der Willkür von Herrschern ausgesetzt und deshalb auf einem langen Fußweg zu unpassender Zeit!
(Die Weihnachtsgeschichte, rückwärts erzählt, so wie meine Reise-Geschichte im Advent)